

Zeitschrift: Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: 5 (2000)

Heft: 2

Artikel: Macht Schmerzen ertragen überhaupt Sinn? : Schmerzen aus theologischer Sicht beurteilt

Autor: Fuchs, Claude

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der christlichen Tradition wurden Schmerzen immer wieder als eine Strafe Gottes oder als Solidaritätsakt für den gekreuzigten Jesus betrachtet. Die Schweizerische Krebsliga bat im Rahmen ihrer Tagesreise zum Thema "Schmerzen ansprechen, fühlen, lindern" den Seelsorger Claude Fuchs der Frage nachzugehen, "Warum das Verschweigen und Ertragen von Schmerzen selbst aus theologischer Sicht nicht mehr sinnvoll ist?" Die Reise führte übrigens vom Kloster Einsiedeln ins Triemlispital Zürich.

Claude Fuchs*

Macht Schmerzen ertragen überhaupt Sinn?

Schmerzen aus theologischer Sicht beurteilt

Wenn ich als Spitalseelsorger mit frommen Katholiken spreche, so bekomme ich oft zu hören: Zum Glück kann ich diese Schmerzen wenigstens aufopfern! Grundlage für diese Spiritualität ist wohl jener geheimnisvolle Vers aus dem Kolosserbrief (1.24), wo Paulus von sich selber sagt: «Ich freue mich, dass ich jetzt für euch leiden darf. An den Leiden von Christus würde noch etwas fehlen, wenn ich sie nicht durch meine Schmerzen ergänzen würde – seinem Leib, der Gemeinde zugute.» Die Protestanten sagen mir eher, wie nahe sie sich in ihrem Leiden dem gekreuzigten Jesus fühlen, er, der für sie noch viel mehr gelitten hatte als sie jetzt.

Schmerzen als Strafe?

Fast alle Menschen versuchen ihr Leiden und ihre Schmerzen spontan vorerst als Strafe für oder zumindest als Konsequenz aus irgendwelchem Fehlverhalten zu deuten. «Warum?» ist dann die berühmte Frage. Aus zwei Gründen scheint mir diese Deutung, auch in ihren diversen säkularisierten Varianten, nur selten fruchtbar. Erstens finden nur wenige heraus, was sie konkret in

ihrem Leben falsch gemacht hätten. Sie bleiben also ohne Antwort auf ihrem «Warum?» sitzen. Und zweitens gründet diese Deutung auf der Vorstellung, dass "gute" Menschen es im Leben immer leichter haben sollten als "schlechte", was jeglicher Lebenserfahrung widerspricht. Allerdings gilt es dabei zu bedenken, dass die Erfindung des Aspirins erst gut hundert Jahre zurück liegt!

Vom Ursprung der Schmerzen nach 1. Mose

Versuchen wir also, uns dieser relativ neuen Frage aus christlicher Warte zu stellen: Schmerzen ertragen oder lindern. Ich möchte meine Antwort auf jene Schlüsselstelle in der Bibel stützen, in der zum ersten Mal von Schmerzen überhaupt die Rede ist. Sie steht 1. Mose 3. 16, da, wo Gott dem Menschen (adam heisst auf hebräisch «Mensch») und seiner Frau die Folgen der Tatsache erklärt, dass sie trotz seiner Warnung von der «Frucht der Erkenntnis des Guten und des Bösen» gegessen haben: «Unter Schmerzen wirst du Kinder gebären», sagt Gott zur Frau, und parallel dazu zum Mann: «Im Scheweisse deines Angesichts wirst du dein Brot essen.» Nicht das Gebären ist hier das Neue, sondern die Schmerzen dabei. Und nicht die Arbeit ist neu, sondern der Scheweiss, die Mühsal daran.

Ich werde jetzt nicht den ganzen Mythos vom Menschen und seiner Frau, von Adam und Eva, auszulegen versuchen. Ich möchte Sie in unserem Zusammenhang nur auf einen einzigen Punkt hinweisen: auf die Stelle, an der in unserer Geschichte der Schmerz auftaucht. Er taucht nicht in der eigentlichen Schöpfungsgeschichte auf (1. Mose 2), sondern erst danach. In der Schöpfungsgeschichte selbst werden jene Lebensäusserungen aufgezählt, die Gott für den Menschen ausdrücklich will: das Leben zum Beispiel, die Arbeit, die Gemeinschaft, die Freude an der Sexualität usw. Vieles, was offenbar auch zu unserem menschlichen Leben gehört, kommt in unserem Mythos aber erst später, nach dem früher so genannten «Sündenfall», dazu. Damit will der Mythos ausdrücken, dass diese Dinge nicht Gottes ausdrücklichem Willen für die Menschen entsprechen, dass sie Gott aber – mindestens für eine Zeit – in Kauf nimmt, um seiner Schöpfung trotz aller faktischen Unvollkommen-

*Spitalseelsorger, Stadtspital Triemli, Zürich

heit eine Chance zu geben. Dazu gehören zum Beispiel die Angst (der Mensch und seine Frau verstecken sich vor Gott), der Kampf der Geschlechter, die Mühsal, der Neid, die Gewalt und eben der Schmerz. Das alles sind also Dinge, die in jedem Menschenleben zwar vorkommen, die aber trotzdem Gottes Schöpferwillen eigentlich entgegenstehen. Früher oder später sollen sie denn auch überwunden werden.

Und wirklich: Diese Verheissung finden wir auch am anderen Ende der Bibel, zum Beispiel Offb. 21.4: Gott «wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.» Darauf zielt Gottes Wille hin, und es kann keine Rede sein davon, dass es – jedenfalls aus jüdisch-christlicher Sicht – tugendhafter oder frömmere wäre, Schmerzen, die gelindert werden können, schweigend zu ertragen, statt sie anzusprechen und zu stillen.

Solidarität mit den Leidenden

Gewiss sind auch Situationen vorstellbar, in denen Gottes Wille vorerst in eine andere Richtung zu weisen scheint. Christus selber bittet zum Beispiel im Garten von Gethsemane darum, dass der Kelch seines Leidens an ihm vorübergehen möge. Doch «nicht meine Wille, sondern dein Wille geschehe» (Luk.22.42) Und Jesus spürt: In diesem Augenblick wäre es Verrat an Gottes Willen für ihn, sich dem Leiden nicht zu stellen.

Was Christus da getan hat, haben die Christen sehr bald auf dem Hintergrund des «Leidenden Gottesknechts» aus dem Buch des Propheten Jesaja zu verstehen versucht. Von ihm heisst es: «Er hat unsere Krankheit getragen, und unsere Schmerzen auf sich genommen.» Es geht hier also um die Solidarität mit all den Leidenden, deren Leiden (noch) nicht gestillt werden kann. Dieser Solidarität will sich Jesus nicht entziehen. Denn sie wird vielen das Durchhalten erleichtern und so schliesslich zur Verringerung des Leidens beitragen.

Schmerzen stillen: Ermutigung auf Gottes Zukunft hin

Auch solche scheinbaren Ausnahmen bestätigen also nur die Regel: Wer immer dazu beiträgt,

Schmerzen zu lindern oder gar zu stillen, bringt die Schöpfung dem Zustand näher, den Gott für uns alle will und vorbereitet. Von da her würde ich meinen, dass Schmerzlinderung, wie sie die heutige Medizin so oft möglich macht, in der Linie des Heilungsauftrags zu sehen ist, den Jesus seinen Jüngern mit auf dem Weg gegeben hat: "Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!" (Matth. 10.7f) Wie die Heilungen, die von Jesus selber berichtet werden, ist die Schmerzbekämpfung Zeichen davon, dass es Sinn macht, eine Welt zu erwarten - und im Rahmen unserer Möglichkeiten darauf hinzuwirken – in der endlich alle Tränen abgewischt sein werden.